

Das w. M. Prof. F. Becke überreicht im Anschlusse an diesen Bericht eine Mittheilung von Dr. J. A. Ippen: »Analyse eines nephelinporphyritischen Gesteines (Allochetit) von Allochet (Monzoni)«.

Das Gestein zeigt mikroskopisch das vollständige Bild eines Plagioklasporphyrites, während es zugleich wegen der grünlichgrauen Farbe der Grundmasse an die Nephelinsyenitporphyre des Viezzena, am allerge nauesten an die von Herrn Dr. C. Hlawatsch beschriebenen Handstücke erinnert.

Die Plagioklase des Gesteines erreichen eine sehr erhebliche Größe; bei 1 *cm* Länge beträgt die Breite der leistenförmigen Individuen oft nur 2 bis 3 *mm*, doch kommen auch breit tafelförmige Individuen vor. Unter dem Mikroskope finden sich als Einsprenglinge Plagioklase, Augite, Nephelin und Orthoklas, sowie Magnetit. Die Plagioklase gehören nach optischen Messungen der Labradorreihe an. Ihr spezifisches Gewicht beträgt 2·66 bis 2·75. Bezüglich des optischen Verhaltens bestehen nur sehr geringe Differenzen zwischen Kern und Hülle. Die Plagioklase zeigen auch Anhäufungen von Zersetzungsmaterial, unter Vergrößerung  $\times 520$  neben kleinsten Glimmerplättchen auch ganz sicher feststellbare Spreusteinbildungen, welche auf Nephelineinschlüsse hinweisen.

Der Orthoklas findet sich nur sehr sparsam als Einsprengling. Der Nephelin tritt auf in Form sowohl von Durchschnitten nach der Verticalen, wie auch nach der Basis. Er findet sich übrigens nicht reichlich als Einsprengling, sondern häufiger in der Grundmasse.

Der Einsprenglingsaugit ist Titanaugit. Sehr häufig ist er zersetzt. Da Plagioklas sich auch als Einschluss im Einsprenglingsaugit findet und nicht den Eindruck eines regenerierten Plagioklases macht, so ist, da andererseits sich Magnetit als Einschluss im Plagioklas findet, die Altersfolge wohl die, vom ältesten zum jüngsten Gemengtheile schreitend: Magnetit  $\rightarrow$  Nephelin  $\rightarrow$  Plagioklas  $\rightarrow$  Titanaugit  $\rightarrow$  Grundmasse.

An der Bildung der Grundmasse betheiligen sich vorherrschend ein bräunlicher Augit, Magnetit, ferner eine grünliche, vielleicht arfvedsonitische Hornblende, endlich Nephelin und Orthoklas. Jedenfalls ist die Grundmasse reich an Natrium-

oxyd, da auch gelegentlich der mikrochemischen Untersuchung sich zeigte, dass schon concentrirtes HCl Bildung von Kochsalzwürfelchen nicht nur auf den Einsprenglingsfeldspaten, sondern auch auf der Grundmasse erzeugte.

Das Gestein ist schon beim Kochen in Salzsäure zum großen Theile löslich und beträgt der lösliche Theil schätzungsweise gewiss  $\frac{5}{8}$ .

Die Resultate der quantitativen chemischen Analyse dieses Gesteines waren folgende:

	I	II		Anmerkung
	In Gewichtsprocenten	Molecularprocente		
SiO <sub>2</sub> .....	48·86	0·846	0·846	Die Zahlen in Columnne II erhalten nach Berechnung der Procente in I auf 100 mit Abzug des H <sub>2</sub> O und Division der erhaltenen neuen Zahlen durch die Moleculargewichte der betreffenden Oxyde.
TiO <sub>2</sub> .....	0·86			
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub> .....	22·24	0·225	} 0·250	
Fe <sub>2</sub> O <sub>3</sub> .....	4·07	0·025		
FeO.....	3·32	0·047	} 0·139	
MgO.....	1·09	0·025		
CaO.....	3·69	0·067		
Na <sub>2</sub> O.....	8·92	0·147	} 0·195	
K <sub>2</sub> O.....	4·43	0·048		
Glühverlust...	2·05			
Summe...	99·53			

Es ist demnach das Verhältnis:

$$\begin{array}{ccc} \text{II II} & \text{III II} & \\ \text{RO} & \text{R}_2\text{O}_3 & \text{SiO}_2 \\ 0\cdot334 & 0\cdot250 & 8\cdot46 \end{array}$$

und

$$\text{I} \quad \text{II II} \\ \text{R}_2\text{O} : \text{RO} = 0\cdot195 : 0\cdot139.$$

Das untersuchte Gestein ist also verwandt mit Tephriten und Essexiten, unterscheidet sich aber durch viel höheren Alkaliengehalt und geringeren CaO-gehalt, am meisten Ähnlichkeit hat es mit einem zwischen Tephrit und Phonolith

stehenden Gesteine von der Cova. (C. Doelter, Vulacne der Capverden, S. 99). Eine eingehendere Beschreibung wird später erfolgen.

---

Das w. M. k. u. k. Intendant Hofrath F. Steindachner überreicht eine Abhandlung von Custos Friedrich Siebenrock, betitelt: »Zur Systematik der Schildkrötenfamilie *Trionychidae* Bell nebst der Beschreibung einer neuen *Cyclanorbis*-Art.«

Das Plastron bildet bei dieser Familie durch die Verschiedenheit der Form und Verbindungsweise seiner einzelnen Knochen, aus denen es zusammengesetzt ist, einen ausgezeichneten Anhaltspunkt für die systematische Beurtheilung sowohl der Gattungen als auch ihrer Arten.

Die Knochen des Plastrons werden nicht wie bei den übrigen Schildkröten von Hornplatten bedeckt, sondern sie sind in der Lederhaut eingebettet. Daher genügt bei den Exemplaren in Spiritus, sie nur kurze Zeit trocknen zu lassen, um die Knochen in ihren Umrissen deutlich zu erkennen und bei den gestopften Exemplaren sind sie ohnedies gut sichtbar. Somit lässt sich das Plastron unter allen Umständen zur systematischen Bestimmung verwenden.

Eine jede Art kann nach den morphologischen Merkmalen des Plastrons sehr leicht unterschieden werden, ohne Rücksicht auf die anderen specifischen Charaktere am Rückenschild und am Kopfe. Nur wenn die Unterschiede zweier oder mehrerer Arten vorwiegend in der Färbung der genannten Theile gelegen sind, wie z. B. bei den indischen *Trionyx*-Arten: *gangeticus* Cuv., *leithii* Gray und *hurum* Gray, fehlt auch die morphologische Differenzierung am Plastron. Man hat es daher in solchen Fällen, wie es scheint, nicht mit wirklich abgegrenzten Arten, sondern mit Farbenvarietäten zu thun. Insbesondere bei den zwei letzteren Arten besteht der Unterschied bloß in der differenten Form und Färbung des Kopfes. Ist also dieser nicht erhalten, so kann auch die Art nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Nach dem soeben Gesagten lassen sich die *Trionychidae* in folgender Weise eintheilen: